

Bildungswege und -chancen in Kenia

Rheingauer Jugend für Afrika bot Workshops für Jugendliche und Erwachsene

Geisenheim. (sf) – Bildungswege und -chancen in Kenia, das Reflektieren eigener Erwartungen und die Auseinandersetzung mit „Schubladendenken“, Diskriminierung und Rassismus standen im Mittelpunkt der Workshops, die der Verein „Rheingauer Jugend für Afrika“ (RJFA) am vergangenen Freitag in Geisenheim anbot. 16 Jugendliche im Alter von 17 bis 19 Jahren und sechs Erwachsene, alle Mitglieder der RJFA, nahmen teil. Die Besucher der Workshops sind allesamt Teilnehmer der geplanten Reise nach Kenia im kommenden Jahr. „Diese Workshops sind auch als Vorbereitung der Teilnehmer auf die Keniareise im Sommer 2021 gedacht. Wahrnehmungen und deren Bewertung stehen hier als Ziele im Mittelpunkt“, erläuterten Andrea und Norwin Terfoort vom Vorstand des Vereines „Rheingauer Jugend für Afrika“.

Die Veranstaltung fand im Rahmen der „Interkulturellen Woche“ des Rheingau-Taunus-Kreises statt und wurde von der Initiative „GEMEINSAM FÜR AFRIKA“ finanziell unterstützt. „Diese Initiative stellt Referenten zur Bildungsarbeit, die von Engagement Global mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen gefördert wird“, erklärte Terfoort. Referent am Freitag war der 29-jährige Kizito Odhiambo. Der gebürtige Kenianer lebt seit elf Jahren in Deutschland. Hier absolvierte er zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr im Raum Osnabrück und studierte dann Elektrotechnik in Darmstadt. Inzwischen ist Odhi-



16 Jugendliche im Alter von 17 bis 19 Jahren aus dem gesamten Rheingau und sechs Erwachsene hatten teilgenommen.

ambo selbständig mit seinem Startup-Unternehmen zur Förderung von Kleinbauern in Westkenia und arbeitet als Bildungsreferent zu den Themen „Leben und Alltag in Kenia“, „Diskriminierung und Alltagsrassismus“ und „Wirtschaft und Welthandel zwischen Europa und Afrika“. Die Workshops in Geisenheim moderierte Odhiambo kurzweilig, anschaulich, respektvoll und authentisch. „Er hat uns ein sehr komplexes Thema zwar eindringlich und mit vielen nachdenklich machenden Impulsen vermittelt, aber auch mit Humor und ohne den erhobenen Zeigefinger“, hielten die jungen Teilnehmer fest. Im Workshop 1 ging es in einer Positionierungsübung zum Thema „Ich – Ich nicht“ um das Sichtbarmachen verschiedener Gruppenzugehörigkeiten

und das gesellschaftlich abgewerteter und aufgewerteter Zugehörigkeiten. Die Jugendlichen entwickelten hier eine Sensibilität für Wirkungsmechanismen von Zugehörigkeiten zu gesellschaftlichen Minder- oder Mehrheitsgruppen und wurden konfrontiert mit dem Akzeptieren von Mehrfachzugehörigkeiten. Man versuchte die Motivationen von Menschen zu verstehen, die sich unterschiedlichen Gruppen zugehörig fühlen. Der Workshop 2 beschäftigte sich mit dem Begriff „Kultur“ und was dieser genau bedeutet. In Übungen und Gruppenarbeit ging es darum zu erkennen, dass es hier keine Wahrheit, sondern nur Sichtweisen gibt. Auch die „Schubladen im Kopf“ galt es zu erkennen und die Teilnehmer sprachen über Rassismus. Im dritten Workshop lernten die Jugendlichen das Leben und den Alltag in den Schulen in Kenia näher kennen. Man sprach über die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem eigenen Tagesablauf und dem von Schülern in Kenia und tauschte sich mit dem Referenten über den Alltag in Kenia aus. Schließlich gab es einen vierten Workshop mit einem Impulsvortrag zu „Post-koloniale Kontinuitäten“. Kizito Odhiambo gab dazu eine kurze Einführung in postkoloniale Strukturen und die Sensibilisierung für vorurteilsfreie und rassistuskritische Begegnungen. Die Fragen und Aspekte bei diesem Thema interessierten die Jugendlichen ganz besonders. „Die Workshops haben wir als sehr bereichernd für die Gruppe der Jugendlichen und auch uns erwachsene Begleitpersonen empfunden“, hielt Andrea Terfoort zum Abschluss der Veranstaltung fest.



Die Workshop-Teilnehmer beschäftigten sich mit dem Begriff „Kultur“ und was dieser genau bedeutet.